

## Lebenszeichen

### **Zitator Fosse:**

Ich stehe da und blicke übers meer  
Ich sehe blau und weiß im wechsel  
So wie der wind durch die kleidung geht  
Ich sehe himmel und meer  
Es ist blau es ist weiß Es ist das meer  
Ich blicke über einen sund  
Ich sehe boote durch den sund fahren  
Und ich denke ohne zu denken  
Dass ich das meer sehen kann  
Aber das meer kann mich nicht sehen  
Ich sehe das meer

Es ist anderssein darin  
und große erwartung  
Es ist liebe darin  
Und das auge der liebe  
sieht über dein gesicht  
und hinab  
zum stillen wasser  
wo wir zueinander gehören  
ich und die anderen und du

### **Sprecherin:**

Der Norweger Jon Fosse. Manche nennen ihn einen großen Schweiger, andere eine spirituellen Autor.

### **O-Ton 1 Schmidt-Henkel**

3.04 Es ist ein kreisendes, spiraliges Schreiben. Man denkt: „Das habe ich doch schon mal gelesen“, und dann kommt es noch mal und dann kommt es noch mal mit einer kleinen Veränderung. Das ist wie eine Musik, die sich fortspinnt und fortläuft. Aber auf einmal kommt ein anderer Ton da rein, ein anderer Akkord. Auf einmal erfahre ich noch etwas mehr als zuvor. Und es wird so eine Art trancehaftes Lesen, das einen immer weiter mit sich mitnimmt. Und irgendwann merkt man: „Oh, Es steht ja gar nicht auf der Stelle, sondern es trägt, es erzählt, es fließt, es ist ruhig und weit und breit und sehr, sehr suggestiv. 3:54 Ich glaube, dass das Lesen von Fosse und auch gerade das Übersetzen // sehr viel mit Meditation zu tun hat, 4.57 weil man alles drumherum vergisst und sich ganz diesem Fluss überlässt.

### **Sprecherin:**

Fosses deutscher Übersetzer Hinrich Schmidt-Henkel ist Anfang der 1990er Jahre zum ersten Mal auf den norwegischen Autor gestoßen. Er nahm in Oslo an einem Seminar für Übersetzer teil, die norwegische Bücher ins Deutsche übertragen. Zur Kaffeepause gab es einen Büchertisch mit noch nicht übersetzten Werken.

### **O-Ton 2 Schmidt-Henkel:**

0.38 Und ich griff wirklich aus reinem Zufall // nach einem mir unbekanntem Autor Jon Fosse // Ich schaute rein und las die ersten beiden Seiten und sah diese absolut kreisende, nur aus Wiederholung bestehende Szene.// 0.58 Und ich habe tatsächlich wirklich gedacht: „Was ist denn das für ein schräges Zeug?! Damit kann ich gar nichts anfangen“. Dazu kann ich heute nur sagen: ich war damals noch nicht reif dafür.

## **Sprecherin:**

Hinrich Schmidt-Henkel schaut auf fast dreißig Jahre zurück, in denen er Jon Fosse übersetzt und zum Freund gewonnenen hat.

## ***O-Ton 3 Schmidt-Henkel***

5:45 Es gibt tatsächlich welche, die behaupten, er wäre sperrig. Dem kann ich absolut nicht zustimmen. Fosse ist ein Autor der einfachen Wörter. // Er verwendet, kann man sogar sagen, eine schmucklose und fast graue Sprache. Und das Unglaubliche ist, dass es ihm gelingt, mit diesen an sich farblosen Wörtern insgesamt so zu schreiben, dass doch alle Farben des Prismas rauskommen. Er ist für mich ein absolut leicht zugänglicher Autor und das ist auch einer der Gründe, weswegen er überall auf der Welt Lesenden etwas sagt. // Wenn man allerdings da herangeht und sagt: „Oh, jetzt ein norwegischer Roman, jetzt kommt entweder Blutvergießen oder Naturidyll und ich kriege so eine richtig süffige Erzählung geboten, dann wird man enttäuscht, weil man sich diesem// stillen, zurückhaltenden, behutsamen, kreisenden Erzählen erst einmal überlassen muss.

## **Zitator Fosse:**

ich sitze in einem boot  
und die dunkelheit ist das boot in dem ich sitze  
Das boot ist ruhige bewegung Dunkel  
und früh abends Das wasser ist schwarz  
und das boot ist ruhige bewegung Dort drüben  
sind das ufer und die häuser Ich höre die wellen  
ans ufer schlagen  
und ich denke dass die häuser weiß sind  
ich sitze in einem boot und ich bin  
ein wasser ohne wellen

ich bin kein mensch  
und es ist still  
denn ich bin kein mensch mehr  
ich bin stille in einem boot  
ich bin dunkelheit in einem boot  
und alles ist blau und es ist dunkel  
so dunkel und nass

### **Sprecherin:**

Jon Fosse hat ein intimes Verhältnis zur Musik. In seiner Jugend spielt er Gitarre und wechselt dann zum Schreiben. Er sagte einmal, die Fugen von Johann Sebastian Bach seien Grundlage seines Erzählstils. Ein Kritiker verglich seine Literatur mit gregorianischen Gesängen und nannte sie moderne Psalmen. Man könne in gewisser Weise von Klage- und Hoffnungsgesängen sprechen.

### ***O Ton 4 Schmidt-Henkel***

Ich glaube, sein Schreiben, der Rhythmus seiner Texte wird zu Recht mit musikalischen Parametern verglichen. Ich finde den Vergleich mit den Gregorianischen Chorälen naheliegend, aber er trifft es eigentlich nicht. Für mich ist Fosses Schreiben und die Musik darin eher vergleichbar mit Polyphonie, also mit dem Zusammenklingen eigenständiger Melodien. Wie soll das denn gehen? In einem Text, da ist ja nur eine Stimme da. Wie das geht, hat Bach uns vorgemacht mit seinen Solosuiten für Violine oder Violoncello. Das ist lineare Polyphonie. Das heißt, ich habe erst die eine Melodie und dann schließt die andere an. Und weil ich die eine noch im Ohr habe, kommt eigentlich der polyphone Effekt, nämlich das Gleichzeitige zum Klingen. Und so schreibt Fosse. Deswegen sind diese vielen Wiederholungen auch keine reinen Wiederholungen, sondern sie befinden sich jedes Mal in einer etwas anderen Stimmlage und sie ergänzen, beeinflussen einander. 14.13 Er gestaltet diesen Rhythmus sehr, sehr frei und sehr musikalisch, aber auch dem Atem gemäß.

### **Zitator Fosse:**

Das Schreiben hat mir das Religiöse eröffnet und mich zu einem religiösen Menschen gemacht. Das Schreiben hat mich verwandelt und meine besserwisserische Sicherheit aufgelöst und durch die demütige Gewissheit ersetzt, dass mein Schicksal in den Händen des Anderen und der Anderen liegt.

### **Sprecherin:**

Jon Fosse kommt am 29. September 1959 im südnorwegischen Hardanger zur Welt. Heute vor 65 Jahren. Als Siebenjähriger rutscht der Junge mit einer Glasflasche in der Hand aus und schneidet sich beim Sturz die Pulsadern auf. Jon sieht das Haus der Familie aus der Distanz, so als ob er seinen Körper bereits verlassen hätte.

### **Zitator Fosse:**

Ich glaube bis heute, dass ich durch diesen Unfall zum Schriftsteller geworden bin. Die Hauptperspektive meiner Texte ist nämlich die von jemandem, der sich an der Grenze zwischen Leben und Tod befindet.

Seit damals suche ich nach dem, was wir als Gott bezeichnen. Nach dem Gott in einer gottlosen, zumindest in intellektuellen Kreisen vollkommen säkularisierten Welt.

### **Sprecherin:**

Im Dezember 2023 wird Jon Fosse mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet. Sein Bekenntnis zur Spiritualität irritiert manche Literaturkritiker. Man liebt ihn oder man lehnt ihn ab. Auch mit Bemerkungen wie „Der Nobelpreisträger mit dem Rosenkranz-Tick“.

Fosse ist einer der erfolgreichsten europäischen Schriftsteller und Dramatiker: Mehr als dreißig Theaterstücke, viele Romane, Erzählungen, Gedichte, Kinderbücher und Essays. Fosses Schreiben ist wie ein unendlicher Bewusstseinsstrom, der sich aus dem Inneren seiner Figuren in die Romane ergießt. Besonders deutlich wird das in seiner Heptalogie, einer Folge von sieben Romanen.

## **O-Ton 6 Karl Tetzlaff 4.44**

## **O-Ton 8 Schmidt-Henkel**

**08:40** Es gibt ja welche, die sagen, er ist so furchtbar düster und kein Mensch ist bei ihm fröhlich. Das stimmt überhaupt nicht. Es gibt unglaublich viele schöne Momente, die seine Figuren erleben. Die müssen aber ein Talent dafür haben, das Schöne im Kleinen zu erleben. Der Asle in der Heptalogie, der immer auf demselben Stuhl sitzt und durch dieselbe Stelle der Fensterscheibe auf dieselbe Stelle auf dem Fjord schaut, der ist glücklich in diesem Moment. Das ist kein Unglücksrabe, obwohl er auch mit schwierigen Dingen zu tun hat //, sondern das ist jemand, der // ein großes, tiefes, stilles Glücksgefühl erlebt.

### **Sprecherin:**

Fosses Romanfiguren versuchen in schwierigen Zeiten Trost und Zuversicht zu finden.

### **Zitator Fosse :**

Eine Trauer wallt in mir auf, von irgendwoher, von überallher, und es ist, als würde diese Trauer mich ersticken, als ob ich diese Trauer einatmen würde und es nicht schaffen würde, die wieder auszuatmen und ich falte die Hände und ich atme tief ein und ich sage in mir drinnen Kyrie und ich atme langsam aus und sage eleison und ich sage es immer wieder und der Atem und die Wörter machen, dass ich nicht mehr von Trauer erfüllt bin. Ich spüre, dass die jähe Trauer, die jähe Angst, die in mir aufwallt, kleiner wird und ich werde größer und ich denke, ich bin ganz und gar lächerlich, könnte mich jemand sehen, er würde sich schief lachen, denn in einem Auto in einer Autofahrt zu sitzen und Kyrie eleison, Christe eleison zu sagen, das ist zum Lachen, sonst nichts, aber sollen sie ruhig lachen, denn es hilft! es hilft!

### **O-Ton 9 Karl Tetzlaff 3.40**

Dass Fosse die Rituale und gerade die lateinischen Versionen der Gebete des Rosenkranzes und des Vaterunser et cetera, so liebt und so oft verwendet, zeigt eben, dass er dem Ritual und den ritualisierten Formen etwas zutraut.

#### **Sprecherin:**

Fosse bezeichnet sich ausdrücklich als „Gläubiger“, an anderer Stelle als „Christ“. Er besucht regelmäßig die Messe und betet täglich den Rosenkranz und das Vaterunser auf Latein. Nach seinem Austritt aus der evangelisch-lutherischen Kirche Norwegens wird der Schriftsteller zunächst Quäker, bevor er 2013 zum Katholizismus konvertiert.

### **O-Ton 10 Karl Tetzlaff. 4.02**

8.20 Ich denke aber, dass es bei Fosse gerade so ist, dass er kein konfessioneller Autor im eigentlichen Sinne ist, als jemand, der sich auf Mystik bezieht und er hat ja immer etwas Überkonfessionelles an sich, weil die Mystik immer schon nicht in die dogmatischen Richtigkeiten einzuordnen war.

#### **Sprecherin:**

Der Agnostiker Hinrich Schmidt-Henkel sieht das ähnlich wie der Theologe Karl Tetzlaff. Und schickt seiner Zustimmung eine harte Kritik voran.

### **O-Ton 11 Schmidt-Henkel**

15.50 Religion und Spiritualität, da wo sie in institutioneller Form herkommen, sind kulturfeindlich. Darauf gibt es natürlich einen großen Aufschrei. Aber da, wo Gehorsam eingefordert wird und wo es dogmatisch zugeht, besteht keine Freiheit, auch keine des Geistes und auch keine der Kunst. 16.10 Als Fosse zum Katholizismus konvertierte, war ich einigermaßen bang, weil ich dachte: „Na, mal schauen, wie weit das geht“. Da hat sich dann sehr, sehr schnell herausgestellt: Er ist kein Papist. Er bezeichnet sich selbst als einen „alten Häretiker“ und sein christliches Denken, ob

jetzt katholisch oder nicht, ist eher ein mystisches Denken. Und deswegen ist es kein Wunder, dass Literatur wie Fosse und geistliche Musik mich faszinieren.

### **Sprecherin:**

In seinen Romanen, den Gedichten und ausdrücklich in der Rede zur Verleihung des Nobelpreises spricht Fosse von der „Stille, in der alles entsteht und die alles in sich aufnimmt und verwandelt“. Nur in der Stille sei Gott zu hören.

### **Zitator:**

diese unerklärliche stille  
die andere einst bereit gemacht haben, diese  
unerklärliche  
wärme  
der niemand  
begegnen kann, dieser unerklärliche atem  
den wir alle gesehen haben  
im blick der andern  
und dort, in ihrem hohen gras, hat einer  
sein gesicht  
wiedergefunden. Vielleicht geht es  
darum  
ohne darum zu gehen  
Das ist was wir tun  
Das ist was wir immer wieder erzählen sollen  
Und was nie erzählt werden kann  
Das ist was wir sind und tun



### **Sprecherin:**

Für Fosse verläuft der Zugang zum Göttlichen im ersten Schritt meist über die Erfahrung des Negativen, der Einsamkeit und der Leere.

### **O-Ton 12 Karl Tetzlaff 1.02**

2.04 Damit greift er einen Grundgedanken der Mystik auf. Er bezieht sich viel auf Meister Eckhart, wo über die sogenannte Via negativa, über das Negative, der Zugang zum Göttlichen verläuft. Also im Grunde das Durchstreichen aller Versuche, dem Göttlichen habhaft zu werden, führt erst dazu, dass man dem Göttlichen wirklich nahekommt, weil es eben der Zustand ist, der damit ernst macht, dass man Gott niemals ganz begreifen kann.

### **Sprecherin:**

Jon Fosse ist ein scheuer Zeitgenosse. Seit er im Dezember 2023 den Nobelpreis erhielt, hat er sich noch stärker aus der Öffentlichkeit zurückgezogen. In einem seiner seltenen Hörfunkinterviews sprach er im Jahr 2015 im Deutschlandradio Kultur über seinen Glauben:

### **O-Ton 13 Jon Fosse**

Man muss die Bibel in einer allegorischen Weise lesen und den Glauben wie ein Mysterium erleben, nicht als ein weltliches Faktum. Es ist ein Mysterium, nicht als eine Art Faktizität.

### **O-Ton 14 Jon Fosse:**

*Seit den 80er Jahren habe ich viel Meister Eckhart gelesen, und ich habe gedacht: Konnte er Katholik sein, dann kann ich es auch sein! So einfach kann ich es auch sagen.*

### **O-Ton 15 Karl Tetzlaff**

Dass er sagt, dass er deswegen hat Katholik werden können, weil auch Meister Eckhart Katholik war, verweist eben darauf, dass er ein ironisches Verständnis auch von diesen traditionellen Formen hat.

#### **Zitator: Fosse**

so weißt du dass es  
das unbegreifliche gibt  
das alle begreifen  
denn das gesagte  
ist immer das Gegenteil  
aber genau dann ist es da  
dann begreifen wir  
dann sind wir umgekehrt zugegen in der feinen Regendunkelheit  
im schwarzen Regenlicht

### **O-Ton 16 Karl Tetzlaff.**

Das Gedicht von Fosse, indem er über das Unbegreifliche schreibt, das alle begreifen und das aber immer nur in seinem Gegenteil da ist, zeigt ein grundlegendes Motiv, das Fosse umtreibt, nämlich die Gleichzeitigkeit von Anwesenheit und Abwesenheit des Absoluten, des Göttlichen. 15:04 Es bleibt das Unbegreifliche, es lässt sich niemals ganz erfassen. Es ist immer nur in seinem Gegenteil da, „aber genau dann ist es da“, heißt es hier.

#### **Sprecherin:**

Im Dezember 2023, kurz nach Abschluss seines siebenbändigen Hauptwerkes, der Heptalogie, erscheint die deutsche Übersetzung einer kleinen Erzählung Fosses mit dem Titel „Ein Leuchten“.

### **O-Ton 18 Schmidt-Henkel**

20:46 Nach 1.500 Seiten Heptalogie ein Büchlein aufzuschlagen, das nur 80 Seiten hat, ist für den Übersetzer zunächst mal eine große Erleichterung. Und dann bei der Lektüre war ich absolut bezaubert, weil der typische Fosse-Sound da war, jetzt aber wieder in einem ganz anderen Setting als in der Heptalogie. Und diese paar Dutzend Seiten von „Ein Leuchten“ sind wirklich ein Konzentrat dessen wie Fosse schreibt und was Fosse schreibt. 21.36 Es ist eine konzentrierte Meditation, es ist ein Nachdenken über das Leben, über das Sterben. Es ist ein sehr, sehr spiritueller Text.

### **Zitator Fosse:**

Ich fuhr los. Das tat gut. Bewegung tat gut. Ich wusste nicht, wohin ich fahren wollte. Ich fuhr einfach. Langeweile hatte mich überkommen, mich, der ich mich sonst nie langweilte. Nichts, was mir zu tun einfiel, bereitete mir Freude. Und darum tat ich einfach irgendwas. Ich fuhr los. Immer so weiter. Zum Schluss war ich auf einen Waldweg geraten, mit so tiefen Fahrspuren, dass der Wagen spürbar aufsetzte. Ich fuhr einfach weiter bis der Wagen sich festfuhr. Machte den Wagen aus. Ja, jetzt sitze ich hier, dachte ich und ich fühlte mich leer, als ob die Langeweile zur Leere geworden wäre. Oder eher zur Beklemmung, denn ich fühlte eine Angst in mir, wie ich dasaß und vor mich hinschaute, leer, wie in einem Nichts drin.

### **Sprecherin:**

Die Erzählung beginnt mit einem Motiv, das aus der Literatur um 1800 sehr bekannt ist, nämlich ein Aufbruch ins Ungewisse. Der Protagonist hat keine Ahnung wohin die Fahrt geht. Irgend etwas treibt ihn an. Aber er weiß nicht was. Er weiß nicht, wo es hingeht. Und dann bleibt sein Wagen in einem verschneiten Wald stecken. Er steigt aus.

### **Zitator Fosse:**

Jetzt muss ich erst mal jemanden finden. Das war jetzt der einzige Gedanke, den ich im Kopf hatte. So schnell wie möglich Leute finden, die mir helfen konnten, aber wie stellte ich mir das vor? In den schwarzen Wald hineinzugehen, um Leute zu finden,

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

ergibt ja keinen Sinn. Bescheuert war das. Die reine Idiotie. Dummheit. Schiere Dummheit. Und warum ich so was mache, begreife ich einfach nicht. Ich habe nie, mein ganzes Erdenleben so was gemacht und wie kam ich bloß darauf. Nein, das ist schlimmer als Dummheit. Nein, ich weiß kein Wort dafür. Jetzt sehe ich schon fast nichts mehr, so dunkel ist es zwischen den Bäumen geworden. Und dazu dieser Schnee. Und dazu diese Kälte. Wenn kein Wunder geschieht, erfriere ich. Und vielleicht bin ich genau darum in den Wald gegangen, weil ich erfrieren will. Aber das will ich ja nicht. Ich will ja nicht sterben. Oder will ich genau das?

### ***O-Ton19 Karl Tetzlaff***

Der Protagonist ist also am Anfang in einem dunklen Wald, in den er zufällig hineingefahren und steckengeblieben ist und ist verängstigt durch diese Dunkelheit. Und dann kommt ihm plötzlich ein Licht entgegen. Und es ist aber nie wichtig ob dieses Licht eigentlich wirklich da ist oder nur eine Projektion und Einbildung. Und das bleibt auch ziemlich lange ungewiss. Das Interessante ist hier, dass das, was äußerlich passiert und so auch beschrieben wird, gleichzeitig immer wieder dechiffriert wird als eine innere Erfahrung, in der sich der Protagonist befindet.

### **Zitator Fosse:**

Ich stehe da und blicke in die undurchdringliche Dunkelheit vor mir. Und ich sehe, dass die Dunkelheit sich ändert, nein nicht die Dunkelheit selbst, sondern etwas in der Dunkelheit zeichnet sich ab und kommt mir entgegen. Etwas kommt mir entgegen und vielleicht ist das ein Mensch. Aber es kann kein Mensch sein. Unmöglich kann das ein Mensch sein, nicht jetzt, nicht hier. Es ist jetzt so dunkel wie es nur sein kann. Und vor mir sehe ich den Umriss von etwas, das einem Menschen ähnelt. Ein weißer Umriss, leuchtend. Und ich glaube, er kommt auf mich zugegangen. Aber was heißt auf mich zugegangen. Er geht ja nicht. Aber was ich da sah, konnte nicht wirklich sein, hatte ich jetzt etwa Halluzinationen? War die weiße Gestalt nicht wirklich? Vielleicht konnte ich sie vorsichtig anfassen, um das herauszufinden. Aber man kann so ein Leuchten wahrscheinlich nicht anfassen. Einfach ganz stillstehen. Der Umriss von dem, was ein Mensch sein muss, kommt immer näher. Aber jetzt sehe ich, dass

der Umriss mehr zu einem weißen Feld geworden ist. Ja einem Feld. Und dieses Feld dehnt sich immer weiter aus. Aber dann kann es keinesfalls ein Mensch sein. Nicht hier im Wald, nicht jetzt, in der Dunkelheit am Abend.

### ***O-Ton 20 Karl Tetzlaff***

Das Leuchten, das dem Protagonisten in dem Wald begegnet, wird ja im Laufe der Erzählung sehr deutlich als göttliche Erscheinung dechiffriert. Das Leuchten fängt irgendwann an zu sprechen und sagt: „Ich bin der Ich-bin“. Es benutzt also die Selbstbezeichnung Gottes, die aus der Exodus-Erzählung bekannt ist. Der Protagonist sagt dann interessanterweise, das habe er ja schon irgendwo einmal gehört, aber er wisse gar nicht genau wo. Also auch an dieser Stelle haben wir ein Motiv, das die Erzählung durchzieht, das niemals völlig klar ist und klar gemacht wird, worum es sich eigentlich bei diesem Leuchten handelt. Ist es nun wirklich so gedacht und gemeint vom Autor, dass es hier eine reale Gotteserscheinung gibt? Das würde ich eher in Frage stellen, sodass eigentlich immer in der Schwebelage bleibt, ob es eine Einbildung ist oder nicht. Aber das ist für Fosse im Grunde genommen völlig egal. Denn die Frage, auf die hier eine Antwort gegeben wird, ist, / ob man überhaupt so etwas wie eine vorübergehende Befreiung von den eigenen Ängsten finden kann.

### **Sprecherin:**

Am Schluss der Erzählung kommt es zu einer Art spirituellen Einheitserfahrung. Die verstorbenen Eltern, denen der Protagonist im Wald begegnet, die ominöse schwarze Figur, vielleicht der Tod? All das könnte für verdrängte Erinnerungen, oder Geister der Vergangenheit stehen, denen Fosses Protagonist im nächtlichen Schneewald begegnet und mit denen er gemeinsam in ein ominöses weißes Leuchten hineintritt. Aber dann heißt es über dieses Leuchten auch gleich wieder: „Es war Alles und es war Nichts“.

### ***O-Ton 21 Schmidt-Henkel***

Fosses Erzählung, ein Leuchten, ist in vielerlei Weise interpretierbar, zumal ihr Ende ein sehr offenes Ende ist. Man kann platterdings sagen, die Figur wird von einem Engel mitsamt den ihm erscheinenden, längst verstorbenen Eltern ins Licht geführt. Es kann ein Todeserleben sein, es ist vielleicht ein Erfrieren, um es physiologisch zu deuten. // Es könnte auch ein Wahn sein. Das ist vom Text nicht näher festgelegt. Das finde ich auch gut so. // Ich selber scheue mich immer vor allzu klaren theologischen Interpretationen, was auch damit zusammenhängen mag, dass ich mir, wenn ich geistliche Texte bei den vielen, vielen Male, wo ich sie singe, auch immer ins allgemein Menschliche übersetze.

### ***O-Ton 22 Karl Tetzlaff***

Fosse beschwört die Einheit von Religion und Kunst. Das zeigt sich in seinem eigenen Werk, dass er eben immer als einen religiösen Vollzug versteht. Und das ist auch das, was die Verbindung von Kunst und Religion so interessant macht, dass die Kunst eben ein Ort ist, an dem es nicht um dogmatische Richtigkeiten geh.

### **Zitator Fosse:**

Gott ist so fern, dass man nichts über ihn sagen kann und darum sind alle Vorstellungen, die man sich von Gott macht, falsch und zugleich ist er so nah, dass wir ihn auch fast gar nicht merken können, denn er ist der eigentliche Grund im Menschen, oder auch Abgrund, denke ich und ich denke oft daran wie an mein innerstes Bild, und es ist immer ebenso richtig oder falsch, egal wie man es nennt, oder ich denke daran als an Gottes leuchtendes Dunkel in mir, ein Dunkel, das auch Licht ist und das auch ein Nichts ist